



Daniel Dettling · Christian Schüle (Hrsg.)

# Minima Moralia der nächsten Gesellschaft

Standpunkte eines neuen  
Generationenvertrags

BUNDESTAG GRUNDGESETZ POLITISCHES SYSTEM EUROPÄISCHE UNION  
WAHLEN VERFASSUNG INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN POLITISCHE PART  
RIE PARTEIEN INSTITUTIONEN POLITISCHE KULTUR POLITISCHE ELITE  
PARLAMANTARISMUS DEMOKRATIE MACHT REGIERUNG VERWALTUNG SOZIAL  
ALISMUS POLITISCHE SOZIOLOGIE GEWALTSTIERUNG POLITISCHE KUNST



VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN

Daniel Dettling · Christian Schüle (Hrsg.)

Minima Moralia der nächsten Gesellschaft

Daniel Dettling · Christian Schüle (Hrsg.)

# Minima Moralia der nächsten Gesellschaft

Standpunkte eines neuen  
Generationenvertrags



**VS VERLAG FÜR SOZIALWISSENSCHAFTEN**

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der  
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
<<http://dnb.d-nb.de>> abrufbar.

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

© VS Verlag für Sozialwissenschaften | GWV Fachverlage GmbH, Wiesbaden 2009

Redaktion: Carolin Paulus, M.A., wissenschaftliche Mitarbeiterin bei berlinpolis

Lektorat: Frank Schindler / Mirjam Rupprecht

VS Verlag für Sozialwissenschaften ist Teil der Fachverlagsgruppe

Springer Science+Business Media.

[www.vs-verlag.de](http://www.vs-verlag.de)



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Umschlaggestaltung: KünkelLopka Medienentwicklung, Heidelberg

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Krips b.v., Meppel

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in the Netherlands

ISBN 978-3-531-16475-5

# Inhalt

<i>Memorandum von berlinpolis</i> Mehr Gemeinwohl wagen! Skizzen zu einer Charta für die nächste Gesellschaft	9
<i>Daniel Dettling/Christian Schüle</i> Einleitung	11
<i>Christian Schüle</i> Minima Moralia der nächsten Gesellschaft Vier Thesen zur Zukunft der Republik	16

## **These I: Öffentlicher Geist und res publica**

<i>Martin Dulig</i> Berliner Republik 2.0 Die Welt zu Gast bei Freunden	23
<i>Nora Damme</i> „Vom Osten lernen heißt Siegen lernen“ Das Gesamtdeutschland von morgen und die neuen Länder	31
<i>Inci Y.</i> Die Politik macht Deutschland unter sich aus Über die Schwierigkeiten einer deutsch-türkischen Patriotin	37
<i>Conny Mayer-Bonde</i> Superstar Deutschland – Oder: res publica und Marke D	43

## **These II: Die Neue Soziale Frage**

<i>Markus Vorbeck</i> Erste Reihe. Aus der Riege der heute Dreißigjährigen wird die nächste Manager-Generation rekrutiert. Hoffnungsvolle Anmerkungen zu einem Kandidatenpool mit guten Anlagen	51
--	----

<i>Lars Hewel</i>	
Viel Ratlosigkeit und ein Quantum Trost	57
<i>Caroline Waldeck</i>	
Weniger Moral wagen!	64
<i>Louis Klein</i>	
Competitive Social Design - Die Soziale Frage der nächsten Gesellschaft	74
<i>Inga Wellmann</i>	
Sozialstatik und Schnittstellengestaltung. Was sich in Krisenzeiten von den kreativen Ökonomien lernen lässt	81

### **These III: Das ethische Fundament**

<i>Franz Joseph Baur</i>	
Minimum Morale: Achtung vor dem Leben	91
<i>Oliver Marc Hartwich</i>	
Im Zweifel für die Freiheit	98
<i>Alexander Görlach</i>	
Gesellschaftlicher Zusammenhalt Die Antwort auf die Frage nach dem humanum	103
<i>Alexander Kissler</i>	
Geist, Geselligkeit und Genom. Von der Moralfähigkeit des Menschen und der Neubegründung des Politischen	109
<i>Michael Wedell</i>	
Ethik in prekären Zeiten Versuch über eine politische Kultur des Versprechens	115

### **These IV: Der neue Begriff des Politischen**

<i>Christopher Gohl</i>	
Politik zwischen Provinz und Weltbürgergesellschaft	125

<i>Vito Cecere</i>	
Macht Gestaltung	
Für eine erneuertes Verständnis von Politik	132
<i>Christian Lindner</i>	
Mut zur politischen Führung	139
<i>Kristina Köhler</i>	
Zwischen Entpolitisierung und Projekt	145
<i>Günther Dörflein</i>	
Für eine neue Kultur der Verantwortung und des Miteinanders	152
<i>Thomas Schmid</i>	
Europa jetzt erst recht. Warum scheinbar altmodische Ideen gerade für die Krise wichtig sind	159
Die Autorinnen und Autoren	167
Über berlinpolis	170

## **Mehr Gemeinwohl wagen!**

### *Skizzen zu einer Charta für die nächste Gesellschaft*

1. Die Lage der Republik ist prekär. Sie erfordert eine kluge Moderation von Interessenskonflikten und Ideen zur Stärkung des Gemeinwesens. Gegen eine gefährliche Demokratiemüdigkeit großer Teile der Bevölkerung regen wir ein **Konjunkturprogramm für die Demokratie** an.
2. Die Bürger können Demokratie nur beleben, indem sie über sie reden. Dafür sind neue Formen politischer Beteiligung und Kommunikation zwischen Parteien, Staat und Bürgern nötig. Die künftige Aufgabe der Politik besteht darin, milieuübergreifende Gemeinschaften zu organisieren und einen aktiven Diskurs über jene sozialen und kulturellen Normen zu etablieren, nach denen wir leben wollen. Eine **Bürgerdemokratie** setzt auf den direkten Dialog der Politik mit den Bürgern. Bürgerbeteiligung muss deutlich an politischer Relevanz gewinnen. Neue soziale Bewegungen schaffen Identitätsangebote und geben der Politik zugleich Denkanstöße. Medium dieser Kommunikation könnten neue Plattformen im Internet oder Elemente dialogischer Demokratie sein.
3. Für die kollektive Identität von Bürgern einer demokratischen Ordnung bedarf es der symbolischen Repräsentation. Die geplanten Feierlichkeiten anlässlich des 60. Jahrestags der Bundesrepublik und des 20. Jahrestags des Mauerfalls sind der deutschen Demokratie nicht würdig. Wir regen den jährlichen **Deutschlandtag** an – einen neuen Feiertag aller Deutschen am 9. November. Dieser sollte im deutschen Jubiläumsjahr 2009 erstmalig begangen werden.
4. Weil sich bürgerschaftliches Engagement zu bürgerschaftlicher Verantwortung weiterentwickeln muss, regen wir ein Curriculum Verantwortung an. Die gegenwärtige Finanz- und Wirtschaftskrise könnte das soziale Kapital der Republik zerstören und zu einer Gesellschaftskrise werden. Gesellschaftliche und ökonomische Eliten erhalten nach ihrer Ausbildung Unterricht in Ethik und unterrichten in einem weiteren Schritt selbst wiederum an Schulen Ethik.

5. Fehlende Gemeinwohlorientierung führt zur Bildung unkontrollierbarer Parallelgemeinschaften. Das Auseinanderdriften der deutschen Gesellschaft nach unten und oben gefährdet den sozialen Zusammenhalt. Mehr Demokratie erreichen wir vor allem, indem wir mehr Gemeinwohl wagen. Um dem möglichen Zerfall zu begegnen, schlagen wir einen verbindlichen **Deutschlanddienst** als Dienst eines Jeden am Gemeinwohl vor, der den Wehr- und Zivildienst ersetzt. Jeder in Deutschland lebende Mensch über 18 Jahre leistet bis zu zwei Jahre Dienst für das Gemeinwohl, ob militärisch, sozial, ökologisch oder kulturell. Beispiele für sozialen Deutschlanddienst sind etwa Tafelrunden, Generationenhäuser, Familienbetreuung, Hospizarbeit. Der Deutschlanddienst ist schicht-, geschlechts- und generationenübergreifend und nicht an die Staatsbürgerschaft gebunden.
6. Die Soziale Marktwirtschaft steckt in einer Systemkrise. Um den sich selbst überdehnenden, exzessiven Kapitalismus zu zähmen, regen wir an, einen in seiner Höhe noch zu diskutierenden Teil der Renditen in ergänzende soziale Projekte zur Stärkung des bürgerschaftlichen Engagements zu investieren. **Sozialbanken**, die von unabhängigen Personen des öffentlichen Ansehens geleitet werden, organisieren die angemessene Verwendung der Gelder. Wer durch eigene Leistung viel Rendite erzielt, handelt so in Verantwortung für die Gesellschaft.

Daniel Dettling/Christian Schüle

## Einleitung

Der Titel des vorliegenden Buches ist eine Anmaßung. *Minima Moralia* ist bekanntlich jene kulturkritische Aphorismensammlung des Philosophen Theodor W. Adorno aus dem Jahr 1951 überschrieben, die sich wiederum auf die *Magna Moralia* des Philosophen Aristoteles bezieht.

Während Adorno seine *Minima Moralia* als Phänomenologie des Verfalls in einem beschädigten Leben verstanden hatte, geht es dem vorliegenden Band hingegen um konstruktive Grundpositionen für das gelingende Leben im nächsten Deutschland.

Stehen wir nach 1949, 1969 und 1989 heute, im Jahr 2009, abermals vor einem grundlegenden Einschnitt in das Gewebe der Republik? Wir haben es ohne Zweifel mit einer neuen sozialen Frage der Rückbindung sich abspaltender Unter- und Oberschichten zu tun und können eine Krise des Ethischen diagnostizieren. Eine verbindliche Übereinkunft dessen, wie der Geist des Öffentlichen in Zukunft verfasst sein soll, ist ebenso schwer zu finden wie eine Antwort auf das Verschwinden des Politischen. Das Vertrauen in die Problemlösungsfähigkeit von Demokratie und Sozialer Marktwirtschaft scheint zu schwinden, Studien diagnostizieren Demokratiemüdigkeit, und wenn Partizipation am politischen Prozess überhaupt zu erkennen ist, bezieht sie sich oft auf idealistische Projekte. Können die heute Dreißigjährigen, geprägt durch eine postmoderne Sozialisation ab Mitte der 1980er Jahre, die intellektuelle Basis der nächsten Gesellschaft schöpferisch prägen? Was können sie praktisch bewegen – und mit welchen Mitteln?

Das vorliegende Buch dient als Forum zur Selbst-Klärung, Selbst-Erklärung und Selbst-Verhandlung. Im Hinblick auf den 60. Jahrestag der deutschen Verfassung im Mai 2009 nimmt es sich die Analyse und mögliche Neubegründung der *res publica*, der Sache, die uns alle angeht, vor. Zur Grundsatzdebatte stehen Organisationsfiguren einer neuen sozialen, kulturellen und gesellschaftspolitischen Ordnung. Ziel der gemeinsamen Fundamen-

talreflexion sollte eine aktive und fruchtbringende Debatte sowie der interdisziplinäre und ungehinderte Diskurs auf der Höhe der Gegenwart sein – ohne weltfremde Gespinnste, ideologische Muster, akademische Sprachverwirrungen und parteipolitische Plattitüden.

Wir haben 20 Frauen und Männer zwischen 30 und 40 aus voneinander unabhängigen Berufszweigen in allen Bundesländern und mit diversen Lebensläufen zur Feder gebeten, um eine ansatzweise repräsentative, in Teilen vielleicht sogar verallgemeinerungsfähige Selbstbeschreibung der nächsten Generation zu liefern. Alle Autoren sollten aus ihrer jeweils subjektiven Lebens- und Arbeitswirklichkeit auf die vier Thesen zur Lage der res publica antworten, die im nachfolgenden Kapitel abgedruckt sind. Sie konnten es völlig frei im Widerspruch, in Zustimmung oder in Anregung für eigene Standpunkte tun.

**Martin Dulig** warnt vor rechtsextremen Einstellungen, die bis weit in die Mitte der Gesellschaft vorgedrungen sind, und fordert mehr engagierte Bürgerinnen und Bürger, die immer und überall für die demokratischen Werte Toleranz und Vielfalt einstehen.

**Nora Damme** hält die Ostdeutschen für flexibler, gebildeter und in Familienfragen fortgeschrittener als die Westdeutschen und sieht die neuen Bundesländer als Experimentallabor für neue Lösungen.

**Inci Y.** hat weder mit deutscher Fahne noch mit deutscher Hymne ein Problem, kritisiert dagegen das Wahlverbot für Türken in Deutschland, das einen Patriotismus von Nicht-Deutschen verhindert, und fordert, die Fähigkeiten der Einwanderungskinder zu entdecken und in die deutsche Gesellschaft einzubringen, weil sonst die Ausländer in Deutschland immer apolitischer werden.

**Conny Mayer-Bonde** setzt zur Ausbildung einer gemeinsamen Identität für alle verbindlich und notwendig die Kenntnis der deutschen Sprache voraus, will den politischen Grundkonsens über das Wirtschaftssystem erlangen und fordert für einen Relaunch der Sozialen Marktwirtschaft unter ökologischen Prämissen.

**Markus Vorbeck** ruft einen Aktionsplan „Diversity“ aus, in dem das authentische Interesse an gelingenden Lebensentwürfen, anderen Kulturen und Ländern und die Förderung multikultureller Belegschaften in Unternehmen zentrale Positionen der Offenheit sind.

**Lars Hewel** prognostiziert bereits der gut ausgebildeten Mittelschicht eine abwärts gerichtete Durchlässigkeit, sieht die vordringlichste Aufgabe darin, prekäre Biografien zu vermeiden und begrüßt die Kräfte des freien Marktes als Garanten für die gerechte Verteilung von Wohlstand auf globaler Ebene.

**Caroline Waldeck** konstatiert, dass die Wertschätzung der Freiheit seit der Wiedervereinigung kontinuierlich abgenommen hat, fordert statt ständig wiederholter moralischer Appelle sachliche Begründungen durch das bessere Argument im Diskurs und erwartet von Unternehmen aus Eigeninteresse heraus eine Investition in die Diskursfähigkeit der Bürger.

**Louis Klein** strebt an, die Kulturformen der Demokratie neu zu verhandeln, das Soziale aus der Mitte der Gesellschaft zu definieren und schlägt ein Sozialdesign vor, dessen Zentralbegriff *Verantwortung* ist.

**Inga Wellmann** sucht nach zukunftsfähigen Wegen für die Stimulation von Wachstum und Innovation bei gleichzeitiger Garantie sozialer Teilhabe, lobt die kollektive Kreativität von wissensbasierten Netzwerkgesellschaften und findet in der Genossenschaft eine wegweisende Form der Vergemeinschaftung.

**Franz Joseph Baur** glaubt nicht mehr an lineare Wachstumskurven und unendliche Steigerung, fordert die unbedingte Achtung vor der Würde des bedrohten Lebens und sieht als Ressource für die Gesellschaft den durch Bildung geformten Menschen als ethische Persönlichkeit.

**Oliver Marc Hartwich** fordert größeres Privateigentum und mehr Privatautonomie als Garantin der Menschenwürde und attackiert die Ethik der Nachhaltigkeit als freiheitsfeindlich und verfassungswidrig, da durch die Forderungen für das Interesse künftiger Generationen die heutige Generation entmündigt wird.

**Alexander Görlach** diagnostiziert den Verlust gesamtgesellschaftlicher Deutungsangebote, ist überzeugt, dass eine Gesellschaft eine Antwort auf die Frage nach dem humanum von morgen finden muss und sieht *Vertrauen* als Grundwährung für ein gelingendes Zusammenleben.

**Alexander Kissler** rät Deutschland die dringende Rehabilitation des Geistes gegen die Verherrlichung der Materie, zieht gegen die Naturalisierung der Ethik zu Felde und bemüht in unserer moralisch weitgehend unemp-

findlichen Ära Bildung als Herzensangelegenheit für eine gesamtgesellschaftliche Moral.

**Michael Wedell** regt eine politische Kultur des Versprechens an und schlägt zur Lösung aktueller politischer Interessenkonflikte eine handwerklich gute Moderation vor sowie neue Vorbilder als Leitbilder für das eigene Leben.

**Christopher Gohl** wünscht sich eine aktive, dezentrale und dynamische Weltbürgergemeinschaft, neue Stilformen der Politikverhandlung und definiert künftige Politik als Bearbeitung kollektiv verbindender Probleme.

**Vito Cecere** sagt voraus, dass Politik stärker durch Gruppen, Vereine und andere zivilgesellschaftliche Organisationen geprägt sein wird als bisher, und fordert die Vitalisierung der Demokratie durch gute Kommunikation.

**Christian Lindner** fordert Mut zur politischen Führung ein, regt eine neue Partizipationskultur an und schlägt zur Mobilisierung von politischem Bewusstsein Elemente der direkten Demokratie vor.

**Kristina Köhler** glaubt, dass jeder in Deutschland die Perspektive hat, ein gutes und würdevolles Leben zu leben, lobt die verbindende „Sowohl-als-auch“-Einstellung der nächsten Generation und spricht den Volksparteien eine nach wie vor wichtige Rolle zu.

**Günther Dörflein** sieht in der Integration im umfassenden Sinne den Schlüsselbegriff für die Zukunft, will das Problem der sozialen Undurchlässigkeit bekämpfen und fordert Optimismus und eine offene Gesellschaft.

**Thomas Schmid** erkennt in der Idee der Sozialen Marktwirtschaft nach wie vor die Kraft, Menschen zu solidarischen Gemeinschaften auch in Krisenzeiten zusammenzufassen, will Exzellenz wie soziale Balance fördern und sieht in Europa, einer starken EU und einer europäischen Bürgergesellschaft die Lösung aller Probleme.

Waren Adornos *Minima Moralia* eine Inventur des Niedergangs ethischer Werte im Rückblick auf den Nationalsozialismus, so ist das vorliegende Buch die Bestandsaufnahme substantieller Haltungen, die den öffentlichen Geist des nächsten Deutschlands mitformulieren könnten. Es sind darin Positionen versammelt, die ein Minimum an moralischer Verbindlichkeit als gemeinsame Haltung anbieten: das Skelett einer neuen sozialen Ethik, deren wichtigste Aufgabe darin bestehen dürfte, den Terminus Gemeinwohl neu zu definieren und über Wege und Mittel zur Beteiligung der Bürger an der De-

mokratie nachzudenken, um das zu wahren, was der Bundesrepublik als geistiges Gerüst zugrunde liegt: Freiheit, Selbstbestimmung und sozialer Frieden. Im vorangehenden Memorandum sind Stimmen der nächsten Generation verdichtet und darüber hinausgehend Positionen und Grundzüge einer neuen gesellschaftlichen Ordnung weiterentwickelt.

Die Arbeit an einer neuen, gelingenden Gesellschaft erfordert idealistischen Einsatz und ein hohes Maß an Identifikation mit den Grundlagen des eigenen Staates, einem Gemeinwesen, in das man zwangsläufig eingebettet ist, um jeglichem Unbehagen gegenüber der Gegenwart und Zukunft aktiv begegnen zu können. Jede Generation steht in der Pflicht, ein verbessertes, ihr bewahrenswertes Gesellschaftsmodell anzubieten und allen Teilnehmern der Republik zur Diskussion zu stellen. Gerade die Gesellschaften des entgrenzten 21. Jahrhunderts müssen sich einem permanenten Prozess der Neufindung unterziehen. Tradierte politische Kulturen müssen sich stets aufs neue einer Revision unterziehen, um vital und - im ethischen Sinne - gut und gelingend die Würde und den Wert jedes einzelnen Bürgers, unabhängig von Geschlecht, Hautfarbe, religiöser oder sexueller Orientierung, zu wahren.

Die Idee dieses Projektes wurde nahezu überall mit Begeisterung aufgenommen. Das Buch setzt eines der Hauptanliegen der nächsten Generation praktisch um: Es ist bereits Teil des von allen gewünschten Diskurses über die Grundlagen der *res publica*.

Berlin, im Frühjahr 2009